





~~Handwritten scribble~~

50
Bm



Das Versöhnende in dem ganzen Leben Jesu

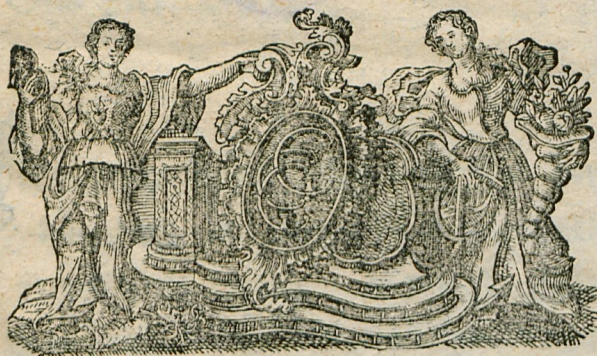
hier auf Erden

erweist

Johann Alchatus Felix Vielke,

der heil. Schrift D. und Professor an dem akademischen
Gymnasio zu Stettin, berufener Archidiaconus an der Marien-
und Kathedraalkirche daselbst,

der Königl. Königsbergischen, Greifswaldischen und Herzogl.
Jenaischen deutschen Gesellschaften Mitglied.



Frankfurt und Leipzig,
1760.

Das Buch
in dem ersten Teil

ist ein

...

...

...

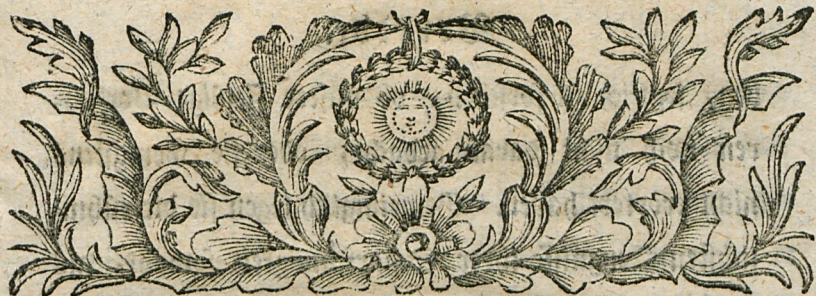


...

...

...





Vorrede.

Geneigter Leser!

Diese wenige Bogen haben wohl keine Vorrede nöthig. Und dennoch sey es uns erlaubt, mit ein paar Worten anzuzeigen, in was für Gesinnungen sie aufgesetzt worden sind. Wir sind gewohnt, wenn, sonderlich in der Theologie, Fragen vorgelegt werden, die den Schein des Neuen an sich ha-

Vorrede.

ben, sogleich zu forschen, ob unsere fleißige Vorfahren noch nicht daran gedacht, oder sie wenigstens nicht erörtert haben. Gemeiniglich legen sie die rühmlichsten Zeugnisse ihrer Scharfsinnigkeit sowohl, als ihrer Emsigkeit ab, und behaupten ihre ihnen gebührende Hochachtung. Wo sie sich aber kurz erkläret haben, da achte ich ihre Sätze allezeit werth, ihnen nachzudenken, und die Gründe aufzusuchen, die ihnen zu Beweisen dienen können. Und da habe ich in den meisten Fällen entdeckt, daß die ältesten Lehrsätze die besten, und dem göttlichen Worte die gemäßeften seyn. Auch die Frage: was eigentlich das Versöhnende in dem Leben Jesu sey? ob sie gleich unsers Wissens von den vorigen Gottesgelehrten unsrer Kirche nicht besonders abgehandelt worden ist, hat bey mir den letztern Erfolg gehabt. Es ist genug, daß sie ihre Gedanken kurz darüber eröffnet, und durchgängig bezeuget haben, wie sorgfältig sie gewesen

Vorrede.

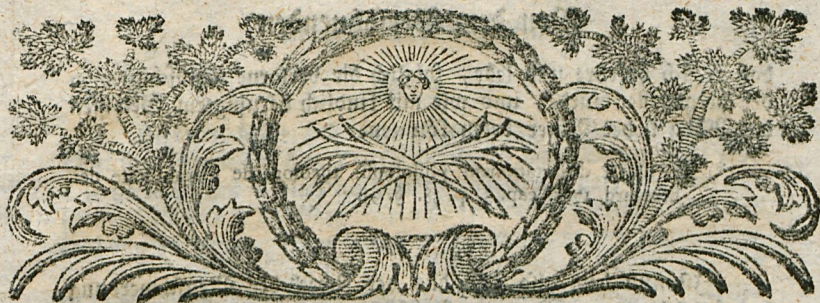
gewesen seyn, nach der heiligsten Absicht der ganzen Schrift, uns Jesum so zu überliefern, daß wir ihn in keinem Augenblicke des Standes seiner Erniedrigung, als den Mittler zwischen Gott und den Menschen, als unsern Versöhner und Erlöser aus den Augen verlieren möchten. Nichts ist sicherer, als in ihre Fußstapfen zu treten, und zu glauben, daß sie so genau der heiligen Schrift gefolget sind, als in unsern Tagen immer geschieht, oder geschehen kann. Selbst die bewährtesten Gottesgelehrten unsrer Zeiten, die uns zugleich als große Philosophen bekannt sind, gestehen solches ein und bevestigen durch ihre Prüfungen ihr Ansehen. Wir schreiben dieses nicht aus Vorurtheilen gegen das Alterthum; sondern ihm Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und wünschen, daß der Efel für dasselbe unsrer Kirche nie zum Vorwurf gereichen möge. Uebrigens wird aus unserer Abhandlung er-

Vorrede.

Hellen, wie auch die reformirte Kirche sich einer
Lehre widersezet habe, die vor kurzen so gar in
einer mit einem Preise gekrönten Schrift wieder
erneuert worden ist. Der Herr Herr wolle den
rechten evangelischen Geist unser aller Geist seyn,
und auch diese kleine Schrift nicht ohne Segen
bleiben lassen. Stettin, geschrieben den 4ten
Advent 1759.



Von



Von dem Versöhnenden in dem Leben Jesu.

S. 1.



Das Leben unsers großen und liebenswürdigsten Erlösers Jesu Christi ist ohnstreitig ein Abdruck der unendlichen Weisheit Gottes, die allein das Mittel ausfindig machen konnte, daß seine unendliche Gerechtigkeit uns in der annehmlichsten Harmonie mit seiner gränzenlosen Güte und Barmherzigkeit in die Augen leuchtet. Hierauf beruhet eigentlich seine Versöhnlichkeit *) mit dem sündigen Geschlechte der Sterblichen, die ohne nähere Offenbarung unsrer Vernunft auf immer ein Labyrinth geblieben wäre, daraus sie sich nie würde haben finden können. Das ist wohl die Hauptabsicht, um derenwillen der Sohn des lebendigen Gottes im Fleische erschienen ist, daß uns durch dieses kündlich große Geheimniß ein anderes aufgeschlossen würde, nämlich, daß der Herr Herr nicht Lust habe an dem Tode des Sünders; sondern daß

daß er sich bekehre und lebe, folglich die verlorne Kindschaft wieder hergestellt würde, und wir mit kindlich beruhigtem Gewissen das Abba lieber Vater beten könnten.

*) E. unsere dissertationem philosoph. theolog. de placabilitate dei. Stargard. 1755. cap. 3. p. 38. §. 33.

§. 2.

Ist nun dem also, ist das der Zweck der Menschwerdung des selbstständigen Wortes: so können wir auch wohl überzeugt seyn, daß das Leben Jesu in seinem ganzen Umfange solchem Zwecke gemäß eingerichtet, und daher keine Verwirrung von allerhand untereinander laufenden Schicksalen und Begebenheiten sey, die bald diese, bald jene Absicht, welche erst ängstlich aufgesucht werden dürfte: sondern daß alles, was darinnen enthalten ist, die göttliche Versöhnlichkeit verkläre, und also allenthalben das Versöhnende ausdrücke, ohne welches uns Jesus aufhörte, der zu seyn, der er wirklich ist. Denn man setze den Fall, daß derselbe dieses und jenes geredet, gethan, gelitten hätte, was mit dem Versöhnenden in keinem Verhältnisse stünde: so würde in sofern nicht nur eine Unordnung in das Leben Jesu eingeführt; sondern auch sein Mittleramt in sofern unsern Glaubensaugen ganz entzogen werden. Wer wird sich aber das in den Sinn kommen lassen, ohne dem Rathe Gottes von unsrer Seligkeit, diesem großen Werke der himmlischen Weisheit, zu nahe zu treten? So viel uns bekannt ist, ist die gesammte protestantische Kirche weit davon entfernt, und beyde, der Lutheraner und Reformirte folgen den Zeugnissen der heiligen Schrift einstimmig. *)

*) Anstatt aller von unsrer Confession soll hier der selige D. QVENSTEDT seyn, welcher in *theol. System.* P. III et IV. cap. 3. *membr.* 2. *thes.* 43. setzet: Durationis satisfactionis terminus a quo primum momentum exinanitionis: terminus ad quem triduum mortis est, utpote quo ultima *av'tes* satisfactorij portio soluta. -Omnis enim ævus Christi a primo conceptionis momento, usque ad triduum mortis fuerunt satisfactorij etc. Was die reformirte Kirche beziffert, siehe WITSIVM de *oecon. fed.* l. II. c. 6. §. 30. p. m. 147. wo er sich auf die 37te Frage seines Catechismus beziehet.

§. 3.

§. 3.

Hieraus läffet sich schon die Frage sattsam beurtheilen: Welches eigentlich das Versöhnende in dem Leben Jesu sey? Sie ist nicht erst neulich aufgeworfen worden, oder von der Beschaffenheit, daß sie das Nachdenken keines Gottesgelehrten besonders beschäftiget hätte. Zwar wissen wir wohl, daß eben solche Frage nur erst in unsern Tagen erörtert und so erörtert worden ist, daß es zu wünschen wäre, man hätte alles öffentliche Vergerniß dabei vermieden; zumalen sie durchaus zur Erbauung gereichen sollte. Allein wir wissen auch, daß sie schon beynabe vor hundert Jahren einige Streitigkeiten in Holland erregt, und dem vortreflichen Herrmann Witsius werth geschienen habe, daß er sie mit großer Einsicht und gründlich auflösete. Gewiß, hätte man dieses reformirten Theologen Aufsatz gelesen, man würde nicht einen vergeblichen Fleiß angewendet haben, in einem gewissen Zeitpunkte das Versöhnende in dem Leben Jesu aufzusuchen; sondern lieber solches ganz für ausöhnend erkläret und also evangelischer gedacht haben. Wir achten es der Mühe werth, in gegenwärtigen Blättern uns hin und wieder eine Betrachtung zu Nutze zu machen, die wenig ausgenommen, mit unserm Lehrbegriffe völlig übereinstimmt.

§. 4.

Damit wir aber unsere Abhandlung, die wir zum Preise unsers hochverdienten Heilandes unternehmen, da anfangen, wo es billig geschehen soll: so haben wir vor allen uns um den richtigen Begriff des Versöhnenden zu bekümmern. Es gründet sich aber solcher in dem Begriffe von der Genugthuung, und ist eine Folge derselben; ja es scheint gleich viel zu seyn, ob man fraget: Welches ist das Genugthuende; oder das Versöhnende in dem Leben Jesu? dieses wird sich gleich näher anweisen. *)

*) Daber HERM. WITSIVS seine Frage so ausdrücket: *quaenam Christi passionis sint satisfactoriae.*

S. 5.

Daß das menschliche Geschlecht sich an dem allerheiligsten Gesetze Gottes verschuldet, und daher das Urtheil desselben, den Tod, in aller seiner Bedeutung, in allem seinem Nachdrucke, verdienet habe, ist eine ausgemachte und durch Erfahrung, Vernunft und Schrift bestätigte Wahrheit. Es foderte das Gesetz, vermöge unsrer uns angeschaffenen moralischen Natur, nicht nur einen vollkommenen Gehorsam; sondern verband uns auch ohne Unterschied, nachdem wir alle Sünder sind, und des Ruhms mangeln, den wir an Gott haben sollten, zu den Strafen, die mit seiner Uebertretung verknüpft sind. Ist nun der Gehorsam auf das betrübteste verletzet worden, und der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben; Röm. 5, 12. Konnte ferner kein Bruder den andern erlösen, noch jemand Gott versöhnen Ps. 49, 8.: so war dieses große Werk ein Werk des Gottmenschen, der es für uns, als unser Bürge, über sich nahm, nicht nur, an unsrer Statt, unsern Ungehorsam durch seinen vollkommensten und freywilligsten Gehorsam zu ersetzen, und also das ganze Gesetz nach allen seinen gerechtesten Anforderungen zu erfüllen; sondern auch die in Zeit und Ewigkeit wohlverdiente Strafen zu erdulden. Jenes geschah durch seinen thätigen; dieses aber durch seinen leidenden Gehorsam. Und hieraus läßt sich der wahre Begriff der Genugthuung Jesu für uns bestimmen, nach welchem solche darinnen besteht: daß unsrer Mittler alles an unsrer Statt geleistet hat, was das ewige und unwandelbare Gesetz von uns fodern konnte, sowohl in Absicht auf die Erfüllung, als auch Uebertretung desselben. Kurz, es besteht dieselbe in dem thätigen und leidenden Gehorsam Jesu Christi, unsers Herrn. *)

*) Der Herr Abt Schubert suchet die Genugthuung Christi allein in dem leidenden Gehorsam, und lehret, unsere Gerechtigkeit komme aus dem thätigen Gehorsam Jesu her. S. dessen theol. dogmat. p. 321. Der sel. Herr Prof. Canz aber schließt in die Genugthuung sowohl den thätigen, als leidenden Gehorsam ein im Vten Theil der Betrachtungen über die Augsb. Confess. Betr. 33. S. 5. P. 448. und wir glauben, daß solches dem theologischen Sprachgebrauch

gebrauche gemäßer sey. Ist übrigens das Wort Genugthuung nicht biblisch; so ist es doch die darunter verstandene Sache, welche in heil. Schrift genugsam gegründet ist. S. diss. nostram de placabilit. dei. cap. 4. p. 59. b. D. BVDDI theol. dogm. I. IV. cap. 2. ad §. 37. p. 816.

§. 6.

Aus der Genugthuung für uns konnte nichts anders, als die Versöhnung folgen, das ist, die Wiederherstellung der göttlichen Gnade und des Kindschaftsrechtes, dem nun keine Hinderung mehr im Wege stand, nachdem mit der Erfüllung des Gesetzes und der Erduldung seines Fluches die Gerechtigkeit des höchsten Richters befriediget worden war. Und so siehet man auch leicht ein, worinnen das Versöhnende selbst bestehe, und daß es in dem thätigen und leidenden Gehorsam Jesu enthalten sey, eben darum, weil dadurch die Genugthuung geschehen ist. §. 5. Und so gehet es gar wohl an, daß man auch die Genugthuung Christi in ihrer ganzen Kraft das Versöhnende nennen kann. *)

*) Ein göttlicher Paulus bestätigt solches 2 Kor. 5, 19, 21. Denn ob schon des thätigen Gehorsams Christi da keine ausdrückliche Meldung geschieht: so ist er doch mit eingeschlossen. Denn wenn es heisset: Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht: so deutet der erste Satz auf seinen thätigen Gehorsam, und die genaueste Erfüllung des Gesetzes; die andere auf seinen leidenden Gehorsam, indem *ἀμαρτία* hier eben das ist, was bey dem Esaias Kap. 53, 10. *UNN*, Sündopfer, und der Sinn der apostolischen Worte ist daher dieser: Gott hat den, der von allen Sündern abgesondert, der heilig und unschuldig war, für uns zum Sündopfer gemacht. Es konnte auch unser Erlöser nicht anders ein Sündopfer, oder Sühnopfer werden, als unter der Bedingung des allergenauften Gehorsams gegen das Gesetz, unter das er sich von freyen Stücken hatte thun lassen. Gal. 5, 4.

§. 7.

Nach dem vorhergehenden §. 6. gehöret also zu dem Versöhnenden der thätige und leidende Gehorsam des Gottmenschen untzertrennlich, welchen man füglich das formale desselben, und sein Verdienst nennen kann. Da aber Jesus gar vieles gethan und

und gelitten hat, als worinnen das materiale eben desselben besteht: so fragt es sich:

1. Ob alles, was Jesus in seinem Leben gethan hat, ohne Unterschied hieher gehöre?
2. Ob sich das auch mit alle dem, was er gelitten hat, also verhalte?

Und wo uns nicht alles trüget, ist das der Hauptpunkt, worüber gestritten worden *) ist.

*) Dem thätigen Gehorsam Jesu räumen wir mit Vorbedachte die erste Stelle in dem Versöhnenden ein. Denn das erfordert die Ordnung des Amtes eines Stellvertreters, daß er sich erwieis als einen der unschuldig, heilig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert wäre; der folglich nicht für seine Uebertretung litte. So mußte er, gleich wie wir, versucht werden allenthalben, und doch allemal ohne Sünde erfunden werden. Ebr. 4, 15. Wir werden aber diese Anmerkung beim folgenden §. ergänzen, und von allem Mißverständnisse befreyen.

§. 8.

Was die erste Frage betrifft: ob alles, was Jesus in seinem Leben gethan hat, zum Versöhnenden gehöre? so tragen wir kein Bedenken, solche schlechtere Dinge zu bejahen. So bald, als der Sohn Gottes im Fleische erschien, so bald war er auch mit unsern Sünden befangen, ohne welche er nie in den Tagen seiner Erniedrigung erschienen ist. Ebr. 9, 28. Er war sogleich das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trug. Joh. 1, 29. Es müssen daher bey allen seinen Handlungen und aller Dingen Verhältnisse auf sein Versöhnungsamt gefunden haben, das ist, dieses stund mit jenen allemal in einer sichern Verbindung. (S. 2.) Nur zum andernmale wird er, als ein längstvollendeter Heiland, ohne Sünde erscheinen, denen, die auf ihn warten zur Seligkeit. *)

*) Es sey uns erlaubt, hier eine Frage, die mit der im §. selbst aufgeworfenen ziemlich verwandt ist, zu beantworten, nämlich: ob unser Erlöser nur bloß darum den thätigen Gehorsam erwiesen habe, damit er in Vollführung seines hohenpriesterlichen Amtes

Antes ganz ohne Tadel sey; oder ob sein thätiger Gehorsam wirklich nur zum Versöhnenden gehöre? Jenes behauptet unter andern WENDELINUS in seiner theol. Christ. p. m. 491. sq. Vraque, heißt es da, Christi obedientia ad nostram redemptionem et iustificationem omnino necessaria est; non tamen eodem modo; ab utraque ad nos redundat salus; sed non eodem modo. Nam obedientia activa est conditio in mediatore requisita, absque qua mediator noster Christus esse non potuisset. *Incrim tamen obedientia haec, si proprie et accurate loquamur, non est materia nostrae iustificationis; nec imputatur nobis ita, ut nostra censeatur, et nobis propter eam peccata remittantur, et debitum legis pro nobis solvatur; quemadmodum passiva per imputationem censetur nostra, et propter eam peccata remittuntur debitumque nostro loco solvitur.* Es gründet sich aber diese Meinung vornämlich darauf, daß der Erlöser, als Mensch, dem Gesetze den thätigen Gehorsam schuldig gewesen sey: weil jede Creatur gegen ihren Schöpfer in solcher Verbindlichkeit steht. Nun aber geben wir gar nicht zu, daß Christus seiner Person nach dem Gesetze unterworfen gewesen sey; er unterwarf sich vielmehr demselben nur freywillig, und der Sohn Gottes nahm darum die menschliche Natur in ihre Persönlichkeit an und auf, damit er nicht nur uns zu Gute; sondern auch an unsrer Statt das Gesetz erfüllen, und eine überfließende Gerechtigkeit anrichten möchte. So wenig er für sich, nach dem Gesetze, zu sterben verbunden war; so wenig war er auch für sich schuldig, dem Gesetze sich zu unterwerfen. Der ganze Wendelinische Irrthum, vermöge dessen er behauptet, daß Christus nach seiner menschlichen Natur für sich selbst das Gesetz habe erfüllen müssen, und daher der thätige Gehorsam nicht unmittelbar versöhnend sey, kommt daher, daß er da eine Trennung beyder Naturen in Christo macht, da sie in der genauesten Vereinigung wirken und handeln mußten. Hätte der Heiland der Welt dem Gesetze für sich eine Bürde leisten müssen: so hätte er nicht für uns sterben können. Ob nun gleich Wendelin diese Folge leugnet: so steht sie doch darum fest: weil im Gegenfalle das Gesetz in Aufsehung seines besten Theiles seiner Anforderung an uns, ich meyne den thätigen Gehorsam, immerfort eine Sache an uns finden würde, darauf wir ihm nicht antworten könnten. Und was würde uns alledem der lebende Gehorsam Christi nützen? Die Strafe des Ungehorsams fiel alledem weg, und der Ungehorsam selbst blieb stehen. Welch eine Ungereimtheit! So würde auch der Richter alledem mehr durch die Genußnahme an unsrer Statt, Lust zu strafen an den Tag gelegt haben; als sein Wohlgefallen an dem Gehorsam und der Erfüllung des Gesetzes. Und wie konnte er

aus um der Leiden Jesu willen, von den Strafen loszählen: so lange die Verschuldung selbst nicht durch den thätigen Gehorsam gehoben war? Doch was brauchen wir viele Worte? Paulus Gal 4. 4. lehret ganz ohne Einschränkung, daß der Sohn Gottes darum unter das Gesetz gethan worden sey, auf daß er die, so unter dem Gesetze waren, erlösete, und wir die Kindtschaft empfangen. Es ist gar zu verwegen, den Ausdruck, unter das Gesetz gethan seyn, bloß so zu erklären: Die Strafen des Gesetzes über sich nehmen. Uns dünket, eben dieser Apostel bekräftiget das Genugthuende und Versöhnende, auch in dem thätigen Gehorsam sehr nachdrücklich und rührend, 1 Tim. 1. 15. wo er den Zweck der ganzen Menschwerdung des Sohnes Gottes in dem zusammen faßet: daß er die Sünder selig mache. Es kann also dem thätigen Gehorsame Jesu und der Gesetzeserfüllung das Verdienstliche nicht abgesprochen werden.

§. 9.

Doch wir können uns noch näher in die Beantwortung der §. 8. aufgeworfenen Frage einlassen. Was Jesus in seinem Leben gethan hat, können wir so ordnen, daß wir eines Theils seine Lehre; andern Theils seine Werke und Wunder bemerken, und weil beides sein prophetisches Amt betrifft: so kann gedachte Frage auch in diese verwandelt werden: Ob das prophetische Amt unsers Heilandes zu dem Versöhnenden in seinem Leben gehöre? Wir bleiben zuerst bey seiner Lehre stehen.

§. 10.

Wir dürfen wohl nicht fürchten, daß jemand leugnen werde, daß das Gesetz in seiner Erfüllung eben sowohl Wahrheit; als Liebe erfordere. Denn was die Liebe anlangt, so kann niemand an der Gewißheit der Sache zweifeln, der die innere Beschaffenheit des Gesetzes kennet, und Jesu selbst, und seinem Vorhen Paulus nicht widersprechen will. Matth. 22, 37. 1 Tim. 1, 5. Röm. 13, 10. Kann aber wohl die Liebe ohne Wahrheit rechter Art seyn? Kann die Liebe gesetzmäßig seyn, wenn sie von Wahn und Irrthum geleitet wird? Wird sie nicht erst dadurch untadelhaft, daß sie allenthalben im Lichte der Wahrheit thätig ist? Lasset uns demnach Jesu Lehre ersüchlich in Absicht auf das Gesetz betrach-

betrachten, und hernach solche auch in Absicht auf das Evangelium, unserm Vorhaben gemäß und kürzlich erwegen.

§. II.

Die Lehre des Herrn war in Absicht sowohl auf das Moral- als auch Cerimonialgesetz lauter Wahrheit. Nicht kam er, um ein neuer Gesetzgeber zu werden, oder die Kraft des Gesetzes zu schwächen; sondern und zwar am meisten das Moralgesetz theils unter so vielen Menschenfügungen, womit es in der Zeit seiner sichtbaren Gegenwart auf Erden ganz umgeben war, wieder hervorzuziehen; theils auch seinen innern wahren Verstand, der nur nicht ganz verfennt schien, wieder herzustellen. Man lese alle moralische Schriftsteller durch, die aus natürlichen Einsichten geschrieben haben, und vergleiche damit die Bergpredigt Christi; sofern sie gesetzlich ist: so wird man den Vorzug dieser für jenen gewiß merklich genug innen werden und gestehen müssen, daß kein Sterblicher je das Gesetz so mächtig und kräftig gelehret habe, als eben Christus. Auch hier konnte der Heiland sagen: ich bin dazu geboren und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll, Joh. 18, 37. Diese messianische Berrichtung gehörete allerdings zu dem Versöhnenden: denn sie gehörete zu der Erfüllung des Gesetzes. Um desto weniger mag man sich dawider setzen, je mehr wir wissen, daß das Gesetz sonst kein Zuchtmeister und Handleiter auf Christum seyn konnte. Gal. 3, 24. indem es uns ja sonst nicht überzugenget hätte, wie große Ursache wir haben, an unsrer eignen Gerichtigkeit zu verzweifeln, und nach der Gerichtigkeit zu trachten, die vor Gott gilt, nach der Gerichtigkeit, die der Mittler Jesus Christus durch sein Thun und Leiden aufrichten sollte. Den starken Zusammenhang des prophetischen Amtes Jesu in Ansehung des Gesetzes mit dem Versöhnenden in seinem Leben entdecken wir auch in den Worten Joh. 1, 17.: Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit aber ist durch Jesum Christum geworden. Er, als das selbstständige Wort wohnte unter uns voller Gnade und Wahrheit, Joh. 1, 14. Voller Gnade im Gegensatz auf das Moralgesetz, das uns doch nichts, denn lauter Fluch und Jorn verkündiget, Röm. 4, 15.

Gal. 3,

Gal. 3, 10. Voller Wahrheit, im Gegensatz auf das Cerimonialgesetz, das nicht das Wesen; sondern nur den Schatten der zukünftigen Güter hatte. Ebr. 10, 1. Man nehme nun einmal den Urtheil, den das prophetische Amt des Herrn Jesu an der Predigt des Gesetzes haben mußte, hinweg: welsch eine Lücke, welsch ein leeres wird man nicht in dem Versöhnenden seines Lebens antreffen, das ohne Wahrheit des Gesetzes nicht mehr das ist, was es in Rücksicht auf dieselbe ist, nämlich Evangelium.

§. 12.

Nicht weniger war die Lehre des Herrn in Ansehung des Evangelii lauter Wahrheit. Joh. 1, 14. 17. Die Verkündigung des Evangelii war das größte Hauptstück des prophetischen Amtes Jesu. Jes. 61, 1. 2. 3. Es kommt hier auf lauter göttliche Verheißungen an, die in dem Sohne der Liebe Ja und Amen sind, Gott zu loben. 2 Kor. 1, 20. Was Moses und die Propheten von ihm gezeuget hatten, enthielt eben sowohl, und zwar in vorzüglicherer Klarheit und Deutlichkeit seine Lehre; als er solche mit seinen Werken ausdrückte, wodurch jene Weissagungen sich so herrlich rechtfertigten. Er war es folglich, der das Zeugniß vom Himmel bekam: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Matth. 17, 5. verglichen mit 5 B. Mos. 18, 19. Niemand, auch seine Feinde nicht, konnten ihn einer Unwahrheit zeihen. *) Joh. 8, 46. Seine Worte waren Geist und Leben, und stimmten allenthalben mit dem vorherverkündigten Rathe Gottes von unsrer Seligkeit überein. Was kommt in seiner Lehre vor, das nicht schon in den Büchern des alten Bundes, obgleich dunkler und unentwickelter steht? Jesus that also in Ansehung der evangelischen Lehre zweyerley. Er zeugte nicht nur als der größte Prophet von derselben; sondern er stellte sie auch erst in ihrem vollen und rechten Glanze dar, indem er sich als den Kern und Hauptinhalt derselben erwies. Daß in der Predigt des Evangelii das Versöhnende liege, bedarf keines Beweises. Auf ihr ruhet das ganze Amt, das die Versöhnung prediget, und sie, ja sie ist die Kraft Gottes selig zu machen alle, die daran glauben, Röm. 1, 16.

*) Man

*) Man wird es vermuthlich uns nicht unrecht ausleahn, daß wir für das Wort Sünde, Unwahrheit sehen. Denn einmal schließt jede Sünde eine Unwahrheit ein; hernach ist auch das Wort Sünde der Wahrheit entgegen gesetzt: So ich euch aber die Wahrheit sage u. s. w. Der ganze Zusammenhang der Rede Jesu zeigt, daß er ich nicht seinen Wandel; sondern seine Lehre verteidigte, die durchaus den teuflischen Lügen entgegen gesetzt wird. Die Feinde Jesu fochten auch nicht sowohl jenen, als vielmehr diese an. Wir glauben daher, daß der Herr D. HEVMANN den sel. Kaphetus ohne hinlänglichen Grund widerlege. S. die Erklärung des N. T. im Alten Th. p. 44. sq.

§. 13.

Bestehet die ganze Ordnung des Heils in Buße und Glauben; wird jene durch die lebendige Erkenntniß des Gesetzes; dieser durch die lebendige Erkenntniß des Evangelii gewirket; sind wir jene sowohl, wie diese der Lehre unsers Jesu, als des größten Propheten schuldig, und hat diese alle ihre himmlische Kraft aus seiner Veröhnung: so entdecken wir zugleich die genaueste Verbindung der Heilsordnung mit dem Veröhnenden in dem Theile des Lebens Jesu, der uns ihn als den göttlichen Lehrer vorstellt, der durch seine Erkenntniß viele gerecht machet, weil er ihre Sünden trägt. Jes. 53, 11. (S. 11. 12. *)

*) Vielleicht treffen wir hier die allertrefflichste Stelle des N. T. an, welche die Verbindung des prophetischen und hohenpriesterlichen Amtes des Messias ausdrückt. Die Worte: Mein gerechter Knecht wird vielen eine Ursache der Gerechtigkeit seyn, durch seine Erkenntniß, zeuuen ohnstrittig von dem prophetischen Amte Christi, und was will die Benennung: mein gerechter Knecht: anders, als seinen allervollkommensten thätigen Gehorsam andeuten? S. Apost. Gesch. 7, 52. 1 Petr. 3, 18. Ein wichtiges Stück dieses thätigen Gehorsams aber ist eben darinnen enthalten, daß er durch sein geistiges und lebendiges Wort das Reich des Glaubens aufgerichtet hat, durch welchen wir gerecht werden. Stehet nun gleich dabey: denn er trägt ihre Sünden; oder, denn er selbst hat ihre Sünden getragen: so stellt uns diese Folge eben sowohl das Untrennbare des hohenpriesterlichen und prophetischen Amtes, als des leidenden und thätigen Gehorsams vor, das wir also auch in dem Veröhnenden bey einander
E lassen

lassen müssen. Es ist zwar an dem, durch das Wort Jesu wird uns der Glaube und die Gerechtigkeit desselben mitgetheilt: allein daß er es unter uns aufrichtete, diese Handlungen, die dazu gehören, sind auch zugleich ein Stück seiner Versöhnung, weil sie so viele herrliche Zeugnisse seines Gehorsams sind, vermöge dessen er den Willen des Vaters gern that, und sein Gesetz in seinen Herzen hatte. Ps. 40, 19. Er trug nicht allein unsere Sünden, als er litte: sondern auch da er lehrte. Unsere Thorheiten nahm er auf sich, Ps. 69, 7. und erwarb uns dadurch den seligen Vortheil, zu wissen die heimliche Weisheit. Ps. 51, 9. Erwegen wir dieses recht: so wird uns das Wort des Erlösers zwiefach schätzbar. Es fasset eines Theils ein Stück des Versöhnenden in sich, und war also ein erwerbendes Mittel untrer Seligkeit; hiernächst theilet es uns den Glauben mit, und ist also noch ein mittheilendes Mittel, wodurch wir die Versöhnung Jesu an unsern Seelen erfahren. Uebrigens stimmt mit der Wahrheit, daß auch sein Lehramt versöhnend sey, der Herr selbst überein Joh. 17, 3.

§. 14.

Wir würden nun sehr tadelnswerth seyn, wenn wir bey solchen Umständen ängstlich forschen wollten, ob auch Lehren Jesu vorhanden wären, welche keine Beziehung auf das Versöhnende hätten. Weit seliger beschäftigen wir uns, wenn wir die von ihm bezeugte Wahrheit erkennen, und uns durch dieselbe frey machen lassen. Joh. 8, 32.

§. 15.

Zu dem prophetischen Amte zählen wir auch die Wunder Christi (S. 9.), welche alle von der Beschaffenheit sind, daß sie nicht allein die Lehre desselben bestätigen; sondern auch zur Erfüllung des Gesetzes, wie seine andere Werke, gereichten: indem sie seine Freundlichkeit, Leutseligkeit und Liebe, die stärker war, als der Tod, auf eine ganz göttliche Weise offenbaren. Ein Verzeichniß seiner messianischen Wunder machet er selbst, als ihn die Jünger des Johannis dort fragten: Bist du, der da kommen soll? oder welches auf eines hinaus läuft: Bist du der Messias? Denn da ertheilet er ihnen den Bescheid: Gehet hin, und saget dem Johannes wieder, was ihr sehet und höret: die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den

den Armen wird das Evangelium geprediget. Matth. 11, 3. 4. 5. Sehet da, einen hündigen Beweis, von der großen Wahrheit, daß Jesus der Christ und Messias sey, von dem Moses und die Propheten zeugen: aber auch ausnehmende Zeugnisse der allervortrefflichsten Liebe, die uns auf noch eine höhere führen sollte, daß er es nämlich sey, von dem Esaias Kap. 53, 4. 5. geweisaget hatte. (S. unten S. 19.) Wer so verwegen seyn wollte, diesen Werken Christi das Versöhnende abzusprechen, der würde wider seine Liebe urtheilen, die des Gesetzes Erfüllung ist. Sie sind aufgeschrieben, daß wir glauben, Jesus sey der Christ, der Sohn Gottes, und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen. Joh. 20, 30. 31. Wer will uns nun die Folgerung wehren: Hat Jesus durch seine Wunder erwiesen, er sey der Christ Gottes: so hat er auch durch seine Wunder das Versöhnende ausgerichtet: denn das war ja das Amt Christi, daß er uns versöhnete mit Gott. Zwar weis ich wohl, was man hiegegen einwenden dürfte. Man wird sagen: die Folge hätte diese seyn sollen: So hat er auch durch seine Wunder erwiesen, er und kein anderer sey der wahre Mittler zwischen Gott und Menschen. Doch das gilt uns gleich viel. Denn indem er erwies, daß er der Versöhner der Menschen sey, und daß alle Weissagungen der Propheten in ihm erfüllt würden: so erwies er solches doch durch seine Lehren, Thun und Leiden, als worinnen die messianischen Merkmale, aus ihm selbst hergenommen, bestehen. So wenig nun die Leiden Jesu von seinem versöhnenden Gehorsam ausgeschlossen werden können: so wenig stehet zu erweisen, daß das Lehren und andere Werke Jesu dahin nicht zu rechnen wären, und daher seinen versöhnenden Gehorsam nichts angiengen. Man begiebt sich allemal in Schwierigkeiten, wenn man andere Beweise für den Satz: Jesus ist der wahre Messias, aufsuchet; als für den: Jesus ist der Versöhner des menschlichen Geschlechtes.

§. 16.

Nach dem 7. S. fragt es sich:

2) Ob alles, was Jesus gelitten hat, zu dem Versöhnenden gehöre?

C 2

Und

Und hier theilen sich die Meinungen, doch so, daß nur wenige solche Frage verneinen. Im vorigen Jahrhundert, zu den Zeiten des sehr verdienten Hermann Witsius, ließ sich ein gewisser niederländischer Theolog in den Sinn kommen, zu behaupten, daß die genugthuenden Leiden Jesu in die dreystündige Finsterniß eingefallen wären, deren Matth. 27, 45. Meldung geschieht. Alle übrige schließet er davon aus, und damit diese nicht vergeblich ausgestanden zu seyn schienen, so meynet er, daß sie über Jesum ergangen wären, damit der göttlichen Wahrheit in den Weisungen und Vorbildern des alten Testaments eine Gnüge geschähe. Ueberdies machet er einen Unterschied unter den überzeugenden (convincuntibus), und den vergeltenden, (compensantibus) Strafen; ingleichen unter den kämpfenden (bellicis), und den richterlichen Leiden (judicariis passionibus), welche letztern die wären, so während der dreystündigen Finsterniß Jesum betroffen haben *). In unsern Tagen, da der besten Auflösung der Frage: Welches das eigentliche Versöhnende in dem Leben Jesu sey? ein Preis bestimmt wurde, der auf das Urtheil E. Hochw. theol. Facultät zu Helmstädt ankam, liefen beym Herrn Superintendent. Rathlef zu Niemburg zwanzig Aufsätze ein, davon 9. sich für das ganze Leben Jesu erklärten, es mochte im Thun, oder Leiden bestehen; 3 nur für einen Zeitpunkt in desselben Leben in Absicht auf sein Thun und Leiden; 4. allein für das Leiden, doch in seinem ganzen Leben, und 4. in einem Zeitpunkte in eben demselben, doch nur in Ansehung seines Leidens. **) Die eilfte Nummer erhielt den Preis, welche den damaligen Feldprediger bey den hannoverschen Truppen in Engelland Herrn Joh. Christian Willh. Meier zum Verfasser hatte, und das Versöhnende in dem Zeitpunkte des Leidens Jesu suchte, da er am Kreuze das: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? ausrief. Was diese Preisschrift vor Glück gehabt habe, davon findet man in des sel. D. Krafs theol. Bibliothek Nachricht. ***) Da während der dreystündigen Finsterniß der Erlöser gedachte Worte hören ließ: so ist Herr Meier von des Ungenannten Meinung beym Witsius nicht entfernt, und in der That ist jener eben, wie dieser von belobten niederländischen Gottesgelehrten widerlegt worden. Denn der Unterschied,

daß

daß Herr Meier von dem Versöhnenden, und der Ungenannte von den genugthuenden Leiden in dem Leben Jesu redet, kommt hier in keine Betrachtung.

*) Durch die poenas compensantes oder vergeltenden Strafen versteht er diejenigen, wodurch der göttlichen Gerechtigkeit eine Gnüge geleistet worden ist, davon Röm 2, 5. 6. 8. 9. Meldung geschieht, und die der zukünftige Zorn heißen. Matth. 3, 17. 1. Thess 1, 10. Durch die convincentes aber, oder die überzeugenden, die zu dem Zwecke verhängt wurden, daß der Mensch, als Sünder überzengt würde; doch so, daß der göttlichen Gerechtigkeit dadurch keine Gnüge geschehen sey, welche in der heil. Schrift חמא תורת conuictiones irae, Ezech. 5, 15. und 15, 17. genennet werden, und davon Ps. 50, 21. gehandelt würde. Bellicae passionis, oder die kämpfenden Leiden sollen da Statt gefunden haben, als Christus mit dem Satan gestritten, 3. E. als Herodes ihn nach dem Leben stunde, als ihn der Teufel in der Wüste versuchte, u. s. w. Die richterlichen Leiden endlich kämen mit den compensantibus und vergeltenden überein. Doch den Ungrund dieser Abtheilungen zeigt Witius sehr gründlich in *oecon. feder.* I. II. cap. 6. §. 16. 26. p. 144. u. f. dahin wir unsre Leser verweisen.

**) im 10ten Stücke p. 802 - 820. wo auch ein Auszug der Preisschrift siehet. Der Herr Verfasser hat hernach öffentlich bezeugt, daß er es mit unsern symbolischen Büchern halte.

§. 17.

Weit schriftmäßiger sind die Gedanken derjenigen, welche das Versöhnende durchaus in allen Leiden, die unser Mittler ausgestanden hat, aussuchen, und daß der ganze Umfang seiner Leiden, das Versöhnende mit ausmache. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß ein Vorfall in gedachten Leiden vorkommen sollte, der nicht den Zweck gehabt hätte, daß unser Heiland dadurch vollkommen gemacht worden wäre. Ebr. 2, 10. Dennoch halten wir dafür, daß es mehr erbauliche Gedanken sind, wenn einige unsrer Gottesgelehrten jeder Art der Sünden der Menschen ein besonderes Leiden zueignen; als daß sie immer hermeneutische Wahrheiten seyn sollten. Es ist schon genug, daß in den Leiden Jesu die kläresten Spuren vorkommen, daß er für Augentlust, Fleischelust und hoffärtiges Wesen, wodurch das menschliche Geschlecht in sein Verderben so tief

gerathen ist, an dessen Statt gebüßet habe. Wir bekümmern uns aber iſo vornämlich um den Beweis unsers gegenwärtigen Hauptsatzes: Das Versöhnende in dem Leiden Jesu ist in dem ganzen Umfange derselben zu suchen.

§. 18.

Vorläufig machen wir also folgenden förmlichen Schluß: Was die heilige Schrift ohne alle Einschränkung allen Leiden Christi zweigener, das darf nicht bloß auf einen Zeitpunkt in den Leiden desselben eingeschränket werden. Nun aber eignet die heil. Schrift allen Leiden Jesu das Versöhnende ohne alle Einschränkung zu: folglich darf es nicht nur auf einen Zeitpunkt in demselben eingeschränket werden. Der Obersatz kann keinen Zweifel erregen, und hält uns also gar nicht auf: er ist eine hermeneutische Wahrheit. *) Daher wenden wir uns so gleich zu dem Untersätze, und unterstützen den mit bündigen Beweisen.

*) Es ist zwar an dem, daß man auch Schriftstellen anführen kann, die sonderlich den Tod Jesu als das Versöhnende angeben; allein wir werden unten §. 26. zeigen, daß solche uns nicht entgegen seyn; sondern wohl mit andern harmoniren, wo alle Einschränkungen weggelassen sind.

§. 19.

Ohne alle Einschränkung wird allen Leiden des Herrn Messias das Versöhnende zugeeignet in dem bekannten Spruche Ps. 53. 4. Daß hier vom Messia die Rede sey, setzen wir hier voraus: indem solches bereits von vielen unstreitig dargethan worden ist, aus deren Zahl wir hier einen Calov *), Vtringa **), und Lanz ***) namhaft machen. Die Redensarten: Er trug unsere Krankheiten, er lud auf sich unsere Schmerzen, drücken zwar eigentlich das Genugthuende der Leiden Christi für uns und an unserer Statt aus; *) doch da aus denselben sogleich das Versöhnende fließet: (S. 6.) so wird niemand sagen können, daß diese Eiaianische Stelle nicht hieher gehöre. Gesetzt nun, daß der Erlöser der Welt, nur durch einige Leiden, uns mit Gott ausgeöhnet hätte:

hätte: würde die Rede des Propheten wohl so unbestimmt und allgemein geblieben seyn? Warum heisset er im ganzen Staube seiner Erniedrigung der Mann der Schmerzen (*ANANUS*) v. 3. Gewiß aus keiner andern Ursache, als weil er durch sein ganzes Leben hier auf Erden unsre Schwachheiten auf sich genommen, und unsre Schmerzen getragen hat. Wollte man etwa sagen, das ziele auf den Zeitpunkt seiner verfühnenden Leiden: so verbeut uns das einmal die S. 18. vorgesezte Regel der Auslegungskunst: Man dürfe nämlich da nicht an Einschränkungen denken, wo uns der heil. Geist nicht selbst dazu Anweisung giebt. Hiernächst unterzaget dieser uns solches selbst in dieser Materie. Lbr. 9, 28. (s. S. 8.). Und der Apostel Matthäus stimmt damit genau überein, wenn er im 8ten Kap. v. 17. schon eine Erfüllung dieser Weissagung darinnen findet, daß Jesus die Menschen von ihren leiblichen Krankheiten und Schwachheiten befrehete; als mit welcher Bemühung er sich durch die ganze Zeit seines geführten Mittleramtes beschäftigt hat. *) Dabey aber hat man wohl zu merken, daß in der Anregung dieses Ortes von dem Matthäus das leibliche, als ein Bild des Geistlichen vorgestellt wird. Denn man muß hier auf den rechten Grund gehen. Die einzige Quelle, aus unsrer leiblichen Leiden und Krankheiten ist doch nur die Sünde, das moralische, das einige wahre Uebel. Hat nun Christus unsere Krankheit im leiblichen weggenommen; wie konnte er das thun, wenn er nicht zuvor sich auch für unsre geistliche Krankheiten verbürget hätte? Wer kann aber behaupten, daß solches nur in seinen letzten Stunden und Augenblicken geschehen sey? Kaum siehet Johannes den Messias: so zeuget er sogleich von ihm: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29. Kap. 3, 5.

*) in *libellis ill. frat.* ad h. l.

**) in *Commentar.* in *Esaiam* ad cap. 53.

**) im 5ten Th. der *Betracht. über die Augsp. Confess. Betr.* 53. S. 14. p. 461. u. f. f.

*) Die Hebräer nämlich haben, um das *poenas pendere*, Strafe leiden auszudrücken, die gewöhnliche Redensart: die Sünde tragen. 3 B. M. 5, 1 Kap. 20, 17. u. f. w. Daß das Wort Sünde bey ihnen oft eben so viel, als die Strafe der Sünde andeute, dürfen wir

wir kaum erinnern. *S. Zach. 14, 19. 1 B. N. 4, 13. u. f. w.* Man schlage nach FLACIUM in *clauſe Scr. S. voc. peccatum*, und GROTIUM in *defens. fid. cathol. de satisfact. Christi. cap. 1. p. 9.*

*) Wir entschinnen uns in unsrer dissertat. de *placabilitate dei Stargard. 1755. p. 62.* geschrieben zu haben: quum mala physica immittantur propter moralia, illorumque species sint morbi corporis, occasione apportuna, Jesu videlicet sanante male se habentes, adfert illustre illud vaticinium Esaianum, cui vocabulum יְהוָה et animi et corporis languorem denotans, insertum est, vt is, qui medicum corporis se praerberet, sisteretur simul $\text{ὁ σώσων τὸν λαὸν αὐτὸς ἀπὸ τῶν ἀμαρτιῶν αὐτῶν. Matth. 1, 21.}$

§. 20.

Noch deutlicher und einleuchtender erweist das Versöhnende in allen Leiden Jesu sein treuer Knecht und Apostel im 2ten Kap. an die Hebräer, im 10ten B. wo es eigentlich also lautet: Denn es ziemete dem, um deswillen alle Dinge sind, daß er den, der da viel Kinder zur Herrlichkeit einführen sollte, als den Herzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollendete. Der Apostel redet in dem Vorhergehenden von lauter evangelischen Wohlthaten, und besonders im vorhergehenden Verse gedenket er, als einer solchen, des Todes Christi für alle und jede Menschen, die niemand, ohne sich der größten Strafe werth zu machen, verachten darf. In diesem 10ten Vers zeigt er, was es mit solchem Tode für eine Beschaffenheit habe, und wie er allerdings den Vollkommenheiten Gottes gemäß sey, sonderlich seiner mit Weisheit unzertrennlich verbundenen Güte und Gerechtigkeit. Der Tod des Mittlers zwischen Gott und Menschen ist ein dem allerhöchsten Wesen höchstnützlich Mittel der Versöhnung, das zwar über alle endliche Vernunft erhaben ist: aber zugleich eine offene Quelle aller Seligkeiten, die uns die allergründlichste Beruhigung verschaffet. Die Rede ist vom Vater der hochgelobten Gottheit, der in der Heilskonomie die Stelle des Richters hat, von Gott, durch dessen Gnade der, welcher einen viel höhern Namen, als der Name der Engel ist, ererbet hat, Kap. 1, 4. den Tod für alle geschmecket hat. Die Redensarten um deswillen und durch den alle Dinge sind, zeigen an, sowohl daß der letzte Zweck der Schöpfung Gott selbst,



selbst, und die Offenbarung seiner Vollkommenheiten sey; als auch daß er der Schöpfer Himmels und der Erden sey. Und ob wohl sonst der Ausdruck durch den, *deus*, von dem Sohne in heiliger Schrift gebraucht wird: so kann er doch auch von dem Vater, als der wirkenden Ursache der Geschöpfe, verstanden werden, und die Folge der Worte erfordert es, daß er also verstanden werden müsse. *) Doch uns gehet also vornämlich der Satz an: Gott hat den Herzog unsrer Seligkeit durch Leiden vollendet. Der sel. Lutherus hat das Wort *τελειώται* durch vollkommen gemacht, übersetzt, und wir haben nichts dagegen, unsre Uebersetzung kommt in der Sache selbst überein, nur daß sie solche noch etwas deutlicher zu geben scheint. Jesus mußte durch alle ihm von dem Richter zuerkannte Leiden der Seele und des Leibes hindurch, und eben dadurch wurde er ein vollendeter Heiland, der da würdig war, mit Preis und Ehren gekrönt zu werden. v. 7. 9. **) Im Texte stehet schlechterdings *διὰ τῶν μαρτύρων* ***) durch Leiden, in mehrerer Zahl, und wir finden keine Spur, solche nur auf eine Gattung derselben zu ziehen. Der ganze Zusammenhang, das ganze System der Leiden Jesu wird gemeynet, welche sich in seinem Tode am Kreuze beschlossen. Und eben das wird auch bestätigt Philip. 2, 8. Er ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze, welcher das rechte Siegel der Veröhnung, und des darinnen sich gründenden Gnadenbundes war. Und eben durch alle diese Leiden, an welchen Christus Gehorsam gelernt hat, ist er *τελειώταις*, vollendet, und so und nicht anders eine Ursache zur Seligkeit geworden allen, die ihm gehorchen. Ebr. 5, 8. 9. Derwegen ist kein einiges Leiden unsers Herrn von seinem Veröhnante anzuschließen; obgleich sein Tod allen andern Leiden die Vollständigkeit gewährete. Hieraus ziehen wir nun den sichern Schluß: Diejenigen Leiden, wodurch Jesus, als der Herzog unsrer Seligkeit vollkommen gemacht und vollendet worden ist, sind auch veröhnende Leiden. Nun aber sind das, ohne Einschränkung, alle seine Leiden, wodurch er, als der Herzog unsrer Seligkeit vollendet worden ist: Folglich müssen sie auch alle zum Veröhnenden gehören.

D

*) S.

^{*)} S. SEB. SCHMIDII *Commentar. in ep. Pauli ad Ebr.* p. 171. sq.

^{**)} Daß τελειῶται so viel, als perficere, consummare heiße, hat keinen Zweifel, und in dieser Bedeutung kommt dies Wort selbst im Briefe an die Ebräer mehrmalen vor. Kap. 7. 19. 9. 9. DAN. WHITBY aber bemühet sich, eben gedachtem Worte die Bedeutung des consecrare et inaugurare zu geben; wie er denn solches mit den 70. Dolmetschern bestätiget. Seinen Sinn drücket der Herr Prof. Michaelis in Göttingen so aus: Diceretur ergo sua morte, tamquam ingenti sacrificio inauguratus consecratusque Christus, ut esset sacerdos magnus ad dextram dei sedens, eamque quam morte pepererat, salutem precibus nobis a Deo impetraret atque ipse distribueret. Doch der Einsicht dieses sehr verdienten Lehrers könnte auch nicht entgehen, daß der Zweifel des sel. hamburgischen Past. Wolfs wichtig sey, wenn er in *curis ad h. l.* schreibt: Cum Christus etiam ante mortem sacerdotio illo functus sit pro hominibus, variis perfectionibus exantatis, adeoque huic officio inauguratus censeretur, non video, quomodo inauguratio illa simpliciter ad mortem eius referri possit, imprimis cum vita functus sacerdotio suo in tantum perfunctus sit. Was die Hauptsache betrifft: so kommt es hier freylich darauf an, daß WHITBY in dem Tode Jesu das allein zu suchen scheint, was von allen seinen Leiden gilt, nämlich daß er dadurch sey consecratus et inauguratus. Diese Schwierigkeit aber sucht Herr Prof. Michaelis dadurch zu heben, daß er anmerket, daß Christus in dem Briefe an die Hebräer unter einem zwiefachen Verhältnisse aufgeführt werde: 1) als sacerdos piaculum offerens: 2) als sacerdos magnus et imperans sedensque ad dextram dei, ac partam vno sacrificio salutem larga manu tribuens, und beschließet hierauf also: Huic aeterni pontificatus muneri, quo ad dextram dei perfungitur, sacrificio in his terris peracto inauguratus est, womit er zugleich ansetzet, daß die Inauguration Jesu zu dem hohenpriesterlichen Amte, das er ihu zur Rechten Gottes verwalte, alle seine Leiden ohne Unterschied in sich fasse: und so behauptete die Whitbysche Erklärung mit uns einverlehen, was die Hauptsache betrifft. IAC. PEIRCE konnte also unsre Stelle süglich so paraphrasiren: decebat enim sapientiam et sanctitatem patris, ex quo omnia orta sunt, atque in cuius omnia tendunt gloriam, cum multos filios ad gloriam perducere iussit, principem atque auctorem salutis eorum malis atque vexationibus huic tanto muneri aptum reddere et quasi inaugurare. vid. IAC. PEIRCI paraphras. et notae philolog. atque exegetic. in epist. ad Hebraeos, ex versione et cum observationibus JOANN. DAVID MICHAELIS. Halae Magd. 1757. p. 138. sq. Wie gezwungen und mangelhaft und kraftlos hier die Umschreibung ERASMI Roterod. sey,

sen, wird jeder aufmerksame Leser leicht erkennen. Sie ist folgende: Atque ut non poterat nos eucere ad immortalitatis confortium, nisi deus esset (Jesús); ita non conueniebat, ut is, qui condidisset omnia, et cuius moderatione gubernarentur omnia, sineret in totum perire, quod condidisset. Vbi vero regnum filii, si solus esset apud patrem? Itaque decere visum est, ut filius auctor ac princeps salutis omnium, exploratus ac probatus multis afflictionibus non solum ipse sibi pararet haereditatem gloriae aeternae; verum etiam multos filios secum adduceret patri morte sua reconciliatos.

**) Der Vulgatus liestet in singulari: per passionem. Und im vorhergehenden Verse siehet auch *διὰ τὸ πάθημα*. Doch es kommt alles auf eines hinaus, wenn passio collectivum genommen wird. Und so nimmt es auch selbst *Justinianus* beym SCHMIDIO l. c. Justinianus, inquit, ad totam vitam Christi aerumnosam extendit. conf. p. 178. und ERASM. SCHMIDIUM ad h. l.

§. 21.

Mit dem Apostel der Vorhaut stimmt auch der Apostel der Beschneidung überein 1 Petr. 2, 21. Denn dazu seydt ihr berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Fürbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen. Denn in diesen Worten bezeuget der Apostel nicht allein daß Christus für uns gelitten habe; sondern er bestimmt auch seinen Sinn dergestalt, daß wir erkennen müssen, 1) er rede von allen Leiden Jesu, 2) er habe solche für uns über sich ergehen lassen. Das erste erhellet ganz deutlich daher, weil Petrus uns diese Leiden, als ein Muster der Nachfolge in der Geduld anpreiset und empfiehlt, und daher uns nicht nur auf einige führen kann; sondern auf alle und jede: weil sie alle und jede uns Statt der Exempel dienen mögen. Und welche wird man hier ausnehmen können? Die beyden trostvollen Wörtgen aber, für uns, zeugen sonnenklar von dem Versöhnenden dieser Leiden: indem sie nicht allein zu erkennen geben, daß sie an unsrer Statt erduldet sind; sondern auch, welches eine richtige Folge davon ist, uns zu Gute. Kann man wohl kürzer und nachdrücklicher das Versöhnende ausdrücken? *)

D 2

*) Da

*) Da wirs igo nicht mit Socinianern zu thun haben, würde es übersflüssig seyn, die Bedeutung des $\epsilon\pi\tau\epsilon\iota$ zu rechtfertigen. Auch Profanscribenten brauchen sie in solcher, wie WITSIVS aus dem Euripides und Demosthenes erweist, *de oecon. fed. l. II. c. 5. §. 5. p. 140. conf. SAL. GLASSIVS philol. f. l. III. tr. 6. can. 14. p. 1061. edit. Buddean.* Uebrigens behauptet Petrus, und wir mit ihm, nicht, als ob Christen, in Uebernahme der Leiden, Jesu auch im Versöhnenden ähnlich würden. Keinesweges! In sofern Christus unser Mittler ist, der durch sein Verdienst uns mit Gott ausgeföhnet hat, in sofern ist er unnachahmlich. S. D. RIEBOVII *diff. inaug. de Christo non imitando.* Allein, da er uns von Gott nicht allein zur Gerechtigkeit; sondern auch zur Heiligung gemacht ist: so ist er zugleich ein Muster und Förbild unsers Verhaltens im Thun und Leiden. Philip. 2, 5. *Ubr. 12, 2.*

§. 22.

Zu den §. 19 = 21. beigebrachten schrifimäßigen Beweisen fügen wir einen theologischen hinzu, welcher jenen vollkommen gemäß, und durchaus evangelisch ist. Alle unsre ächten Gottesgelehrten sind darinnen einstimmig, daß auch selbst die Wiedergeborenen und Gläubigen, so lange sie Sterbliche heißen, Sünde haben, und mit derselben bis an ihren letzten Augenblick kämpfen und streiten müssen. 1 Joh. 1, 8. Röm. 7, 24. 25. Wie ungemein tröstlich und erquickend aber muß es nicht solchen Kämpfern und Streitern, auch Angefochtenen, und ihrer sündigen Schwachheiten wegen bekümmerten Seelen vorkommen, wenn sie merken, daß Jesus ihr Sündentilger, die ganze Zeit seines hier auf Erden geführten Lebens bis in seinem blutigen Tod, zu ihrer Versöhnung, mit der Sünde gekämpft habe, um dem Tode den Stachel zu nehmen, und ihn folglich in den Sieg zu verschlingen. 1 Kor. 15, 54. 55. Man darf aber diese Vorstellung nicht eben zu den guten Gedanken allein rechnen. Sie gründet sich in heil. Schrift. So lehret Paulus Röm. 8, 3. daß Gott seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches gesendet habe, in welcher er sich durch alle Tage seiner Erniedrigung zeigte, und nie ohne, (ob wohl fremde) Sünde erschien. (S. 8.) Denn er war ja bis an seinen Tod das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trug. Joh. 1, 29.
Und

Und so bezeuget der Apostel Ebr. 2, 14. daß, nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, der Sohn Gottes solches gleichermaßen sey theilhaftig geworden, zu dem Ende, daß er endlich durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hat, das ist, dem Teufel, und die erlösete, die durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten. Daß hier allein des Todes Jesu gedacht wird, kommt daher, weil durch denselben die Vollendung seiner Leiden vor sich gieng, und man würde sehr verkehrt denken, wenn man die andern Leiden von dem Zwecke der Menschwerdung ausschließen wolte. Die vornehmste Absicht schließet die übrigen alle mit ein, oder diese ist vielmehr die völlige Erfüllung aller übrigen.

§. 23.

Endlich heißet nicht nur der ganze Zweck des Standes der Erniedrigung Jesu von uns, das Versöhnende durchaus in dem Leben desselben hier auf Erden zu suchen: sondern dahin leitet auch selbst der Stand seiner Erhöhung unsere Gedanken. Der Stand der Erniedrigung Christi gehet von seiner Empfängniß an, und höret in seiner Lebendigmachung auf. Da nun Paulus mit demselben sogleich seinen Gehorsam verbindet, wenn er Phil. 2, 7. schreibt: er erniedrigte sich selbst, und war Gehorsam bis zum Tode am Kreuze: *) So ist unleugbar, daß der ganze Stand der Erniedrigung so lange das Versöhnende ausdrücke; so lange es wahr bleibet, daß eben dieser sein Gehorsam selbst unsere Versöhnung sey. **) Was aber den Stand der Erhöhung Christi betrifft, so berufen wir uns abermal auf apostolische Zeugnisse, Röm. 8, 34. Ebr. 7, 25. 1 Joh. 2, 1. als welche einstimmig lehren, daß der vollendete Heiland sich zur Rechten des Vaters gesetzt habe, um uns der höchstseligen Früchte seines ganzen Standes der Erniedrigung theilhaftig zu machen, uns zu vertreten, und für uns zu bitten. Und damit fällt also die Bemühung dahin, nach welcher man nur einen Zeitpunkt in dem Stande der Erniedrigung zu dem Versöhnenden rechnen will. Denn wer wird sagen, daß sich der Stand der Erhöhung Christi

nur auf einige Stunden und Augenblicke des Standes seiner Erniedrigung beziehe? ***)

*) Dabey macht der sel. D. IO. GERHARD die schöne Anmerkung: quod humiliaverit se ipsum factus obediens vsque ad mortem; mortem autem crucis: i. e. quod toto vitae et conuersationis tempore a prima inde conceptione, vsque ad gloriosam resurrectionem et ascensionem, humilem obedientiam praestiterit: patri coelesti. τὸ μὲντι enim non tam temporis quantitatem, quam obedientiae intensionem notat, quod non recusauerit ex vera et sincera erga deum obedientia propter salutem humani generis varias passiones, ac tandem ignominiosissimum ac acerbissimum mortis genus, crucifixionem scilicet sustinere. *exeges. loc. IV. p. 1497.* Wo der ganze Ort Phil. 2. gründlich abgehandelt wird. O möchte man nicht die alten Theologen aufzuschlagen vergessen; wenn man die neuen höret und liest!

**) Man lese des Hochw. Herrn D. Joh. Georg Walchs Einleitung in die dogmat. Gottesgelahrheit. Kap. 15. §. 28. p. 529. u. f. und §. 52. p. 555. u. f. und des sel. Herrn D. REVSCHII *Introduct. in theol. reuelat. §. 469. p. 803.*

***) S. Herr D. Walch l. c. §. 52. 53. p. 555. verglichen mit §. 69. p. 571. REVSCH l. c. §. 501. p. 842. Kürzlich kommt alles darauf an: Jesu Fürbitte und Vertretung im Stande der Erhöhung uns zu Gute gründet sich in seiner ganzen Genugthuung, in seinem leidenden und thätigen Gehorsam hiernieden auf Erden. Und daher ist es nicht gar theologisch, diese hohenpriesterlichen Handlungen zur Rechten Gottes nur mit einem kleinen Theile des Lebens Jesu in den Tagen seiner Erniedrigung zusammen zu hängen, und den größten Theil davon auszuschließen, und außer Verbindung setzen.

§. 24.

Dem ohnerachtet, obgleich alle Leiden unsers Sündentilgers das Versöhnende mit sich führen: so lassen sie sich doch süglich in zwei Klassen abtheilen. In der ersten stehen diejenigen, welche er ausstund, ehe er sich selbst in die Hände seiner erbitterten Feinde überlieferte: in der andern aber suchen wir die auf, die von Stund an anfiengen, als er eben solches schon auf das freiwilligste gethan hatte. Was die Leiden der ersten Klasse anlangt: so lassen sie sich, unmittelbar, als Folgen seines prophetischen

Amtes

Amtes ansehen und betrachten. Dahin gehören alle hämische Versuchungen seiner Feinde, ihre Lästerungen, und andere Bosheiten, deren die Evangelisten Meldung thun, auch die sie mit Stillschweigen übergangen haben. Gleichwie aber das prophetische Amt des Herrn in der genauesten Verbindung mit dem hohenpriesterlichen steht, (S. 13.) und sein darinnen erwiesener thätiger Gehorsam ein wesentlich Stück unsrer Versöhnung ist (S. 5. u. ff.): So verbietet es sich, von selbst, diese Leiden der ersten Klasse, die wir auch die prophetischen Leiden nennen dürfen, von den Ausführenden auszuschließen. *)

*) Uns dünket, der Beweis eines Wiccius wider seinen Gegner, gelte auch hier: Denique, heisst es *oecon. fed. p. 143. §. 14. passiones illas omnes Christus dominus sustinuit, vel ut sponsor; vel alio quodam modo. Si ex sponsor, habemus intentum. Sponsodite enim hoc, ut non nostro bono dumtaxat; sed et loco justitiae divinae satisfaceret, luendo poenam peccatorum nostrorum, quorum reatum sponte in se susceperat. Hoc inter orthodoxos ἐξαρώνιον est. Si sponsonem seponamus, non potest Christus aliter considerari, quam ut innocens, et perfecte sanctus. Innocentem autem qualem puniri; -- cum justitia dei non admodum conuenire videtur. Der Beweis wird um desto stärker, wenn man zugleich erweget, daß Christus sich nichts selbst verdienet habe; sondern alles uns. Sonst könnte man etwa sagen: die nicht versöhnenden Leiden wären ihm im Stande seiner Erhöhung wieder vergolten worden.*

§. 25.

Hier scheint es sich zu schicken, von der Beschneidung Christi, als welche zu seinen Leiden ohnfehlbar zu rechnen ist, etwas wenig einzuschalten. Wir wollen beweisen, daß auch sie zu dem Versöhnenden gehöre. Da der Hauptzweck der Beschneidung die Wiedergeburt des Herzens ist, die Aufnahme in den Bund Gottes, die Befreyung von dem Verdammlichen der Erbsünde: so hat man nicht ohne Ursache die Frage aufgeworfen: warum doch Christus, der schon im Mutterleibe der Heilige war, Luc. 1, 36. der daher ohne Sünde empfangen und geböhren ist, weswegen er auch der einige Mensch in Gnaden heißet, Röm. 5, 15. warum, sagen wir, auch Christus die Beschneidung empfangen habe? Es sey

sey uns aus gutem Grunde erlaubt, hier einen vortrefflichen Joh. Gerhard für uns antworten zu lassen. „Die vornehmste Ursache, schreibt er, ist die feyerliche Verbindlichkeit vor Gott, nach welcher er die Last des Gesetzes auf sich legen ließ, um derselben den vollkommensten Gehorsam zu leisten, und an unsrer Statt die wohlverdienten Strafen zu leiden. Denn in sofern die Beschneidung nicht das Siegel der Gerechtigkeit ist, ist sie die Verbindlichkeit das ganze Gesetz zu halten. Gal. 5, 3. Röm. 2, 25. Derowegen ist Christus, welcher sonst in Ansehung seiner Person nicht unter dem Gesetze stand; sondern vielmehr der Herr des Gesetzes, nach seiner göttlichen, und nach seiner menschlichen Natur ohne Sünde von dem heil. Geiste empfangen war, für uns durch die Beschneidung unter das Gesetz gethan worden, und hat sich dadurch auf das feyerlichste verbindlich gemacht, die Genugthuung, die er damit anfang, völlig zu leisten. *) Und so brachte er seinem Vater die Erstlinge seines Blutes dar, und steng an, der Blutbürge zu werden, der nachher, als ein solcher, vollendet wurde. **) Ist nun dem also, so leuchtet jedem das Versöhnende in der Beschneidung Jesu in die Augen, und sie ist ein trostvoller Gegenstand büßfertiger Sünder, die allenthalben das Versöhnende auffuchen, das ihrem Glauben Nahrung erteilet. ***)

*) *Locor. rheolog. rom. IV. p. 687. sq.* wo er auch seine Harmonie mit dem sel. D. Chemnitius bezeiget.

**) Hieher gehören die erbaulichen Worte eines BERNHARDYS *serm. 2. de circumcis. col. 64.* Non est quaerere Christianis, quare voluerit dominus Christus circumcidi. Propter hoc circumcisus est, propter quod natus, propter quod ortus, propter quod passus. Nihil horum propter se; sed propter electos. . . . Ex hoc operari coepit salutem nostram, immaculatum illum pro nobis sanguinem fundens.

****) Die andern Zwecke der Beschneidung Jesu kisset THOMAS zusammenten, wenn er *P. III. qu. 37. art. 1.* schreibt: Christus circumcisus est 1) vt ostenderet veritatem humanae carnis. 2) vt approbaret circumcissionem, quam olim dominus instituerat. 3) vt approbaret se esse de genere Abrahac. 4) vt tolleret iudaeis excusationem, ne cum reciperent, si esset circumcisus. 5) vt obedi-

obedientiae virtutem nobis suo commendaret exemplo. 6) Vt, qui similitudinem carnis peccati acceperat, remedium, quo caro peccati confueuerat mundari non respiceret. 7) Vt legis onus in se suscipiens alios a legis onere liberaret. Der letzte Zweck hätte wohl die erste Stelle verdient. Gerhard setzt den 8ten aus dem LACTANTIVS hinzu *Instit.* l. IV. c. 15. Christus circumciscus est, vt, quaeuamodum iudaeos suscepra circumcissione; sic etiam gentes, suscepto baptismo saluaret.

§. 26.

Die Leiden Jesu, welche wir zur andern Klasse (§. 24.) rechnen, betreffen diejenigen, welche er ausgestanden hat, nach dem er sich seinen Feinden von selbst, nach dem vorbedachten Rathe Gottes, in die Hände überliefert hatte. Diese aber setzen wir wiederum in eine zwiefache Ordnung. Wir theilen sie nämlich in das Hauptleiden, und in die andern Leiden ein, welche solches förderten. Jenes das Hauptleiden ist dasjenige, wodurch Christus ein vollendeter Heiland wurde, dasjenige, das die Fülle seiner Leiden ausmachte, und wodurch es bewerkstelliget wurde, daß dem Gesetze weiter keine Forderung in der Genugthuung übrig blieb. Und dieses Hauptleiden setzen wir billig in dem Kreuzestode unsers liebesvollen Erlösers.

§. 27.

Ist irgend wo nöthig, das *ἰδὲν ἀπὸ γράφης*, nichts ohne Schrift, in Obacht zu ziehen: so verdienet es dieser Punkt, darauf der Ungenannte beym Witsius, und in unsern Tagen Herr Meier nicht aufmerksam genug gewesen sind. Wir treffen aber viele Schriftstellen an, da des Todes Jesu allein gedacht wird, als des Versöhnenden, ohne daß seiner andern Leiden Meldung geschähe. Ohne Zweifel weil sein Tod die Hauptsache war, die das Gesetz erzwang, und durch welche das große Werk der Erlösung seine rechte Vollständigkeit erhielt. Wir wollen einige sehr wichtige Stellen anführen, daraus wir uns hinlänglich rechtfertigen können. So bezeuget Er, der göttliche Mittler selbst: Matth. 20, 28. des Menschen Sohn
E sey

sey nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse; sondern daß er diene, und gebe sein Leben für viele zur Erlösung. Röm. 5, 8. heißet es, daran preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. 1 Kor. 15, 3. stehet: Denn ich habe euch zusehender gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus für uns gestorben sey nach der Schrift. Und 2 Kor. 5, 15. lesen wir: und er ist darum für uns alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben; sondern der für sie gestorben und auferstanden ist. Und 1 Petr. 3, 18. finden wir die merkwürdigen Worte: Sientmal auch Christus einmal für unsre Sünde gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, und ist getödtet nach dem Fleische. Man sehe hinzu Koloss. 1, 22. Alle diese Derter heil. Schrift stimmen darinnen zusammen, nicht nur daß der Tod Jesu verfühnend sey, welches das für uns, für unsre Sünde klärllich andeutet; sondern auch, daß er das Hauptstück seiner Leiden sey, das unsern Glauben am meisten beschäftigen soll. Und gewiß, auch der Brief an die Hebräer, der uns Jesum, als den Hohenpriester so vorzüglich darstellt, gewähret uns mehr, denn einen Beweis, voll Licht und Nachdruck. Was kann überzeugender seyn, als das Wort: Er, Christus, ist durch sein eigen Blut, einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Hebr. 9, 12. und v. 28. Christus ist einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünde. Man sehe auch Kap. 10, 9. 12. 14. ingleichen Phil. 2, 8. und Eph. 2, 16. u. s. w.

§. 28.

Daß sich der Geist Gottes also ausdrückt ist kein Wunder; da bekannt ist, daß der Tod ausdrücklich der Sünden Sold genennet wird, Röm. 6, 23. und daß gleich Anfangs der Tod, als eine Strafe des Ungehorsams und der Uebertretung des göttlichen Befehles bestimmt und erklärt wurde. 1 B. VII. 2, 17. Ezech. 18, 5. Röm. 5, 12. 1 Kor. 15, 3. Jedermann weiß, daß der Tod in diesen, und andern Stellen mehr, das

das größte Elend der Menschen an Seele und Leib, sowohl in Zeit, als Ewigkeit anzeige, und also den geistlichen, leiblichen und ewigen Tod in sich begreife. Besonders kann der leibliche Tod als ein überzeugender und sinnlicher Beweis von der Verblindlichkeit auch zu dem ewigen angesehen werden, als welcher eine notwendige Folge des Geistlichen ist. *) Der Tod Jesu also, in sofern er in der Trennung seiner allerheiligsten Seele vom Körper bestehet, war der sicherste Beweis, daß er dem Tode, in seinem ganzen Umfange, die Macht genommen, und ihn zernichtet habe, dadurch, daß er ihm den Stachel, die Sünde, entriß, für welche er das große Opfer ward. Sterben denn auch gleich Gläubige und Wiedergeborene: so haben sie doch iho den Trost, den Paulus hatte: Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn, Phil. 1, 21. und sind versichert, daß die Zeit erscheinen werde, da das Triumphlied erschallen wird: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. 1 Kor. 15, 45. Uebrigens ist auch bekannt, daß eben der Tod, wie er in obenangezeigten Stellen genommen wird, der Fluch des Gesetzes heiße, und die ihn verdienet haben, Verfluchte genennet werden. Wie es nun 5 B. Mos. 21, 23. lautet, daß ein Gehentker verflucht bey Gott sey: so erlösete uns Jesus von dem Fluche des Gesetzes durch seinen Kreuzestod, welcher an den Tag legte, daß er ein Fluch für uns geworden sey. Gal. 3, 13. **) Und hieraus, glauben wir, erhellet zur Gnüge, warum dem Tode Christi, und besonders dem Kreuzestode das vorzüglich zugeeignet wird, was sonst allen seinen Leiden zukommt.

*) S. D. Reinbeck's Betrachtung über die Augsp. Confess. im 1ten Th. Betracht. 32. 33. 34. wo ausführliche Abhandlungen vom Tode sichen. p. 325, 405.

**) Die Jüden hatten sonst diese ordentliche Strafe nicht, daß einige gehentet, oder an dem Kreuze geißlet wurden; wie denn der Kreuzestod von den Römern eingeführet worden ist. Die aber wegen Abgötterey und Gotteslästerung waren gesteiniget worden, wurden hernach, da sie todt waren, noch an das Holz aufgehentet, daß ihr Anblick ein Grausen verursachen möchte. Doch wurden sie noch an demselben Tage begraben, wodurch angedeutet wurde, daß sie nicht werth wären, daß sie die Sonne

weiter beschien, und solch ein Scheusal länger gesehen würde. S. des sel. D. Phil. Jac. Speners Erklärung der Ep. an die Galat. p. 289. Sonst ist es denkwürdig, daß Paulus am angeführten Orte sich auf ein Mosaisch bürgerlich Gesetz beziehet, und dadurch bestätigt, daß auch dieses gewissermaßen seine Absicht auf die Tage Christi gehabt habe. Uebrigens könnten wir uns an diesem Orte in die Frage einlassen: Warum Christus eben den Kreuzestod erwähnt habe? Die Gedanken des LACTANTIUS I. IV. *de vera sup.* gehen dahin, daß der Erlöser dadurch seine niedrige Knechtesgestalt recht habe kund machen wollen: weil das Kreuz doch eine erzfechtliche Strafe war, wie aus dem Juvenal, Cicero und Seneca bekannt ist. Vielleicht ziele auch der Apostel darauf Phil. 2, 7. er erniedrigte sich selbst, und nahm Knechtes Gestalt an, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. Doch man kann auch noch andere Ursachen angeben. Es erforderte solches das Fürbild der ehernen Schlange. 4 B. Mos. 21, 9. verglichen mit Joh. 3, 14. Es erforderte solches auch die Weisheit Gottes, *ut per lignum erigeretur lapsus in ligno*, wie LEO *serm. VI. de pass. c. 4.* schreibt, daß der am Holze gefallene, durch das Holz wieder aufgerichtet würde. Adam und Eva hatten sich am Holze versündigt: so wurde auch die Sünde am Holze gebüßet durch den Mittler am Kreuze, da er zwischen Himmel und Erde hing, um beyde wieder zu vereinigen. So hing der Erlöser auch seine Leiden in dem Garten Gethsemane recht an, da im Paradiese der Fall der ersten Aeltern geschehen war, und endigte sie an dem versuchten Holze auf Golgatha. Allein es sey genug dieses nur verührt zu haben. S. des sel. D. HENR. MVELLERI *Christum patientem* p. 146. sq. Ehe wir diese Anmerkung schließen, fügen wir noch bey, daß es uns um so mehr befremde, daß man das Versöhnende in dem Leiden Jesu in dem erihorio suchen wolle, da man weiß, daß das große es tzt vollbracht, erst an dem Kreuze erschallete. Eben dieses Wort bekräftiget es, daß man die vorigen Leiden von dem Versöhnenden nicht ausschließen müsse, da das Kreuz ihnen nur den Beschluß und den letzten Nachdruck gegeben hat.

§. 29.

Nächst dem Hauptleiden, davon wir S. 27. 28. gehandelt haben, hat sich unser Seelenfreund noch vielen andern Leiden unterworfen, die wir die vorläufigen etwa nennen können, weil sie

sie vor diesen vorhergegangen sind; sonst aber nicht so angesehen werden müssen, als ob sie von keiner sonderlichen Erheblichkeit und weniger verdienstlich, als der Kreuzestod gewesen wären. Vielmehr kamen sie alle von einem und demselben Richter, und gehörten alle zu dem schweren Fluche, den unser Sündermüßiger freiwillig auf sich genommen hatte, um für der ganzen Welt Sünde zu büßen; denn wer mag sich, ohne sich an den moralischen Eigenschaften Gottes schwer zu versündigen, von ihm eine solche Vorstellung machen, als fände er eine Lust an Ausübung der Strafgerichte; ja er plage die Menschen von Herzen, und halte keine Proportion zwischen den Uebertretungen, und denen auf solche folgenden Uebeln? Das Maas der Leiden, wenn ich hier so reden darf, war Jesu von Anbeginn schon zugemessen, und sein Kelch, den er austrinken sollte, eingesehnet. Es widerfuhr ihm nichts, was nicht nach dem Rathe Gottes von der Seligkeit der Menschen, über ihn, als den freiwilligsten Bürgen, verfügt war. Kein Leiden traf ihn von ohngefähr, keines blieb zurück, und seine Feinde konnten nicht weiter gehen, als ihnen Macht von oben gegeben wurde. Von dem großen Auftritte an, da Christus seine letzten Leiden in dem Garten Gethsemane antrat, bis an den, da er auf Golgatha an das Kreuz genagelt wurde, werden wir ihn in keiner andern Gestalt betrachten dürfen, als in derjenigen knechtischen, die seinen duldbenden Gehorsam an unsrer Statt, und die Genugthuung verkläret, welche die unendliche Gerechtigkeit fordern konnte und mußte. Und dennoch, wir mögen auch alle Sinnen und alle unsere Seelenkräfte auf das möglichste anstrengen, werden wir kaum ein einzig Leiden Jesu übersehen und recht begreifen. In jedem lieget das Unendliche; jedes eröffnet uns unerforschliche Tiefen der göttlichen Gerichte. Und darum konnte auch Er, der Gottmensch, die Kelter allein treten, und eine ewige Erlösung erfinden. Denken wir so: so werden wir der Wahrheit gemäß urtheilen, und keine Leiden Jesu aufzusuchen begehren, darinnen der Glaube nichts versöhnendes finde. *)

*) Nur ein Exempel hier herzubringen, ſo nehmen wir ſolches von den Leiden Jeſu in dem Gauen Geiſemane, davon Wiſius folgende lebhaftige Vorſtellung machet. Nihil alienius videri poteſt, quam a paſſionibus Chriſti κατ' ἐξοχὴν ſatisfactoriis excludere illam λίπην, καὶ τάρραξιν, καὶ ἀδνημονίαν, καὶ ἐνλάθειαν, καὶ θάμβος, καὶ περιλυπίαν ἕως θανάτου, illos grumos ſanguinolenti ſudoris, ex quo iis ortas preces et ſupplicationes cum lacrumis et clarore valido, quae omnia facer ſpiritus tam prolixè nobis deſcribit. Ingens haec perturbatio et angor, non ex ſola animae cum corpore συμπαθεία, non ex ſolo imminentis mortis horrore artu fuit. Aliud erat, quod Chriſti animum affligebat. Portabat ſcilicet non vnus hominis; ſed omnium (electorum) peccata omnia. Videbat formidabile dei tribunal, cui iam immediate ſiſtebatur, vt, quae non rapuerat, ſolueret. Videbat iudicem ipſum in comprehenſibili vindicta armatum, legem, fulmina anathematum vibrantem, diabolum et poteſtatem tenebrarum, cum omnibus inferorum portis imminentem: denique iuſtitiam ipſam inexorablem et rigidiffimam, cui ad vltimum vſque quadrantem ſatisfieri debebat. Videbat cariffimi patris faciem nulla nunc fauoris radiatione blandientem; immo vero terribili ſeruore irae aduerſus peccata generis humani, quae pianda ſuſceperat, excaſcendentem, et quoquo ſe verteret, neque in coelis; neque in terra ſpes vlla pandebat leuaminis, niſi poſt fortiter conſtanterque decertatum certamen. Haec, haec ſunt, quae Chriſto metum pauoremque non immerito incuſſerunt; haec, quae gemitus, ſuſpiria, lacrumas expreſſerunt. Quae ſi expiatoria et ſatisfactoria pro peccatis non ſunt; quam cauſam dicemus, cur ceterae Chriſti paſſiones ſatisfactoriae cenſeri debeant? *oecom. feſt. l. II. c. 6. §. 12. p. m. 242.*

§. 30.

Hiermit könnten wir die Feder niederlegen. Da wir aber Zweifel finden, die man wider das Verſöhnende in dem ganzen Leben Jeſu machen könnte, und die auch wirklich ſchon gemacht ſind: ſo wollen wir auch dieſe nicht ganz mit Stillſchweigen übergehen. Sie ſind zwiefach. Einige ſind aus der heil. Schrift ſelbſt hergenommen, und zu einem andern hat das ſogenannte apoſtoliſche Glaubensbekenntniß Anlaß gegeben.
Wir

Wir machen den Anfang billig von den ersteren, welche auch schon Wittius vorgetragen hat. Wie weit wir ihn zu Rathe gezogen haben, wird die Vergleichung unsrer Gedanken mit den Seinen am besten ausweisen. Wie wir seine stehen und gelten lassen: so werden auch unsere nicht verachtet und ohne Nutzen erklärt werden. *)

*) l. c. l. II. cap. 6. §. 28. sqq. p. m. 147. sqq.

§. 31.

Der erste Zweifel ist aus der Weissagung des Zacharias im 2ten Kap. v. 9. hergenommen, wo die große Verheißung von dem Zernach stehet, daß er die Sünde des ganzen Erdbodens wegnehmen wolle auf einen Tag. Wir sehen hier voraus, daß der Zernach der Messias sey, der diese Benennung auch Jes. 4, 2. hat, da er heißet der Zweig, oder das Gewächs des Jehovah, ingleichen auch die Frucht der Erde; jenes nach seiner göttlichen; diese nach seiner menschlichen Natur. *) Man könnte den זרעו זרעו, das Gewächs des Herrn auch wohl finden Luc. 1, 78. wo Christus von dem Zacharias, dem Vater des Johannes des Täufers, der Aufgang aus der Hölle genennet wird, und die Frucht der Erden זרעו זרעו, 1 Kor. 15, 47. wo eben unser Heiland als der andere Mensch, oder das Gegenbild des ersten Adams vorgestellt wird. S. Röm. 15, 47. Beyde Namen fasset Paulus 1 Kor. 15, 47. kurz so zusammen: Der andere Mensch ist der Herr vom Himmel. Von ihm weisaget der Prophet, oder vielmehr Gott durch ihn: ich will die Sünde dieser Erden wegnehmen זרעו זרעו auf einen Tag. Der sel. D. Lurber hat zwar in der Uebersetzung die Sünde desselbigen Landes; allein da von keinem bestimmten Lande in dem Vorhergehenden gedacht wird, und die Worte ohne Einschränkung da stehen: so glauben wir, daß unsere Uebersetzung werde Statt finden, zu mählen sie auch die analogia fidei rechtfertiget. Doch der Hauptpunkt, worauf wir hier zu sehen haben, beruhet auf den Worten זרעו זרעו, auf einen Tag, als auf welchen man sich haupt

Hauptfächlich beruhet, unsere vorgetragene Meynung zu bestreiten. Ob wir nun gleich diesem Einwurfe leicht so antworten können, daß wir durch den einen Tag überhaupt *ἡμέραν σωτηρίας*, 2 Kor. 6, 2. oder wie ihn Esaias nennet *מַיּוֹם דַּי* Kap. 49, 8. den Tag des Heils verstanden, welches uns gewiß niemand verdenken würde, indem das *מַיּוֹם*, oder der eine besonders den Tagen des alten Bundes entgegen gesetzt zu seyn scheint, und zugleich den Vorzug der Tage des neuen Bundes vor jenen anzuzeigen scheint: **) So wollen wir doch keinen Streit deswegen erregen; sondern zugeben, daß der Tag des Todes Jesu, oder ein Leidenstag desselben schlechtthin verstanden werde. Denn dem ohngeachtet bleibt unsere Meynung vest stehen, weil alsdenn der Prophet doch weiter nichts zu erkennen giebt, als daß das ein Tag, ein einiger großer Tag seyn werde, an welchen der Herr Messias alle seine Leiden werde vollendet, und die vollgültige Genugthuung geleistet haben; oder daß es der große Versöhnungstag seyn werde, an welchen der rechte Hohepriester einmal in das Heilige eingegangen ist, und eine ewige Erlösung erfunden hat. *Ubr. 9, 12.* Nun aber wissen wir ja, *vnus positionem non esse alterius exclusionem.* Dieser eine Tag schließet also die andern Leidenstage so wenig aus, daß er sich vielmehr mit auf sie beziehet, und nur das Markwürdige vor ihnen zu voraus hat, daß er der Tag der Vollendung gewesen ist, der Tag, an welchen unser Hohepriester durch sein Leiden voll kommen gemacht ist. ***)

*) S. CAMP. VITRINGAM ad h. l. Esaias. et LXX. Interpp.

**) Wir wissen wohl, daß der Tag des Heils auch noch sey, und also viel weiter ausgedehnet werden müsse, als auf die Tage der Erniedrigung Jesu. Allein das hindert nichts, diese vorzüglich den Tag des Heils zu nennen, weil er in solchen erst recht angebrochen ist, da es vorhin Nacht war.

***) WITSIVS hebet am angezeigten Orte diesen Zweifel so: *omnes Christi passiones simul iunctae censeri debent vnum officii sacerdotialis ad expiationem peccatorum nostrorum a domino suscepti apotelesma, quod tum plene consummatum est, quando Christus in cruce moriens se ipsum patri in odorem bonae fragrantiae obtulit.*

obtulit, Tunc ultimus solutus est quadrans. Quo facto declaravit deus, in solidum sibi satisfactum esse, eoque die totius terrae peccatum deleuit, et ex libro rationum suarum expunxit; Vide inferri non potest, antecedentes Christi passiones satisfactorias non fuisse; sed tantum satisfactionem tunc fuisse consummatam, cuius consummationis hic erat fructus, ut coipso die omnium (*electorum*) peccata expuncta sint.

§. 32.

Noch weniger Schwierigkeiten machen uns die Schriftsteller *Hebr. 9, 28. 10, 10.* Denn ist es gleich an dem, daß Christus einmal geopfert ist, vieler Sünde wegzunehmen, daß das Opfer des Leibes Jesu einmal *) geschehen ist: so kann doch daher der Schluß gar nicht gezogen werden, daß das vorhergegangene in dem Leben und Leiden desselben nichts Versöhnendes an sich habe: Vielmehr lehret uns der Apostel in der ersten Stelle das Gegentheil, wenn er gleich hinzusetzt, zum andernmal wird er ohne Sünde erscheinen. (§. 8.) Der Sinn angeführter Worte ist also kein anderer, als dieser: Christus hat das ganze große Werk der Erlösung dadurch vollständig gemacht, daß er sich selbst für uns am Kreuze aufopferte hat, welches er nicht mehrmalen hat thun dürfen, wie etwa der Hohenpriester alle Jahre in das Heiligthum mit fremden Blute gehen mußte. *Hebr. 9, 25.* Sondern er hat durch das einzige Opfer seines Leibes in Ewigkeit vollendet die Heiligtümer werden. *Hebr. 10, 14.* Bedenket man nun das Vollendete recht, so verschwindet aller Zweifel, und der Schluß: Wer mit einem Opfer das Versöhnende vollendet, dessen ganzes Leben kann nicht versöhnend heißen, bindet gar nicht; vielmehr muß man so denken: Wer mit einem Opfer das Versöhnende vollendet, d. i. völlig zu Stande bringet, dessen Opfer muß sich noch auf vorhergegangene versöhnende Handlungen beziehen.

*) Man muß sich wundern, daß der Herr Verfasser der Preisschrift p. 43. (S. S. 16.) das *ἀνάξ* auf einmal hat übersetzen können; da außer der bekannten Bedeutung dieser Partikel,

titel, der ganze Context Ebr. 9, 25. 26. u. ff. ihn ein ganz
anderes hätte lehren können und sollen.

§. 33.

Ein neuer Grund für die gegenseitige Meynung und
daher wider uns, soll der seyn, daß es nicht angehe, Chri-
stum vom Anfange seines Lebens einen Hohenpriester, oder
auch ein Söhnopfer zu nennen. Denn es sey ja bekannt, daß
niemand vor dem 30sten Jahre das Amt eines Hohenpriesters
hätte antreten dürfen, und hiernächst wäre kein Lamm vor
dem 7ten Tage opferfähig gewesen. Nun aber müsse doch
wohl Vorbild und Gegenbild mit einander übereinstimmen.
Allein gesetzt, es wäre der Umstand, das Alter des Hohen-
priesters betreffend, vollkommen richtig, so unerweislich er
doch in der That ist: so kommt es gewiß nicht auf solche
Nebendinge hier an, wenn Jesus Hoherpriester und Opfer-
lamm heißet (*). Genug, so lange Jesus der Christ und
Gesalbte des Herrn gewesen: so lange ist er eben sowohl
zum hohenpriesterlichen, als prophetischen und königlichen
Amte geheiligt worden. Daß er aber sein Mittleramt nicht
eher auf eine feyerliche Art angetreten hat, als bey seiner
Taufe; da er 30 Jahr alt war, daraus läßt sich nicht
gleich folgern, er habe es nicht schon vorhin wirklich gehabt.
So beteten ihn schon die Weisen aus Morgenland als einen
König an, und er war es, er war dazu geboren; im 12ten
Jahre erwies er sich in dem Tempel sowohl wie einen Pro-
pheten, als auch wie einen göttlichen Priester. Luc. 2, 49.
verglichen mit Ps. 134, 1. Ihm sey indessen, wie ihm wolle,
so hat unser Glaube es mit dem Heilande zu thun, in so-
fern er uns verkündiget ist; nicht aber in sofern von ihm in
der heil. Offenbarung ein tiefes Stillschweigen gehalten wird.
Seine Geburt, Beschneidung, Darstellung in dem Tempel,
und was eben daselbst in seinem 12ten Jahre vorgegangen
ist, das ist es alles, was uns von ihm bis ins 30ste Jahr
glaubwürdig aufgezeichnet ist (**). Und das ist auch schon ge-
nug,

nug, so viel zu erkennen, daß er es sey, von dem im Buche geschrieben stehet, und daß er solches durch den ganzen Stand seiner Erniedrigung gewesen sey. Was das opferfähige Lamm anlangt, so braucht es hier weniger Worte. Johannis Ausspruch, Joh. 1, 29. Siehe, das ist Gottes Lamm, beweiset hinlänglich, daß Jesus solches nicht erst geworden sey, als er hervortrat; sondern daß ers auch vorhin gewesen sey.

*) Wirsius macht hier zwey gegründete Anmerkungen, die unsrer Sache zu statten kommen. Einmal ist es kein zuverlässiger Satz, daß alle Umstände der Vorbilder auf eben die Weise im Gegenbilde angetroffen werden müßten. Denn sonst hätte Christus schon sehr frühzeitig geschlachtet werden müssen, und solches nach dem Vorbilde des Osterlammes. S. GLASSII *philol.* f. I. II. P. I. sect. 4. p. 466. sq. Man nimmt ohne Grund an, daß vor dem 30sten Jahre keiner hätte Hoherpriester werden können, und schließt falsch von den Leviten auf den Hohenpriester. Er beziehet sich auf SELDENVM *de successiomb. ad Pontificat.* I. II. c. 4. und zeigt, daß schon das 13te Jahr zu diesem Amte hinlänglich gewesen sey. Zuletzt füget er noch diese Anmerkung hinzu: Wenn in Absicht auf das Opferlamm das Vorbild mit dem Gegenbilde übereinkommen müßte: so würde diese ungereimte Folge gebilliget werden müssen; Christus hätte gleich nach 7. Tagen das Opferlamm seyn können, aber Hoherpriester nicht eher, als im 30sten Jahre. I. c. p. 150.

**) Daß das Buch de infantia Christi untergeschoben sey, daran zweifelt heut zu Tage kein Gelehrter mehr. SIKIVS hat es arabisch und lateinisch herausgegeben. S. D. IO. ALB. FABRICII *Codex apocryph. N. T.* Einige Mährgen daraus erzählt THOM. ITTIGIVS *hist. eccles. Saec. I. cap. 7. p. 350.*

§. 34.

Noch eine Einwendung wider uns machet man daher, daß, so lange der Vater an Christo Wohlgefallen gefunden habe; so lange könne er nicht den Zorn Gottes getragen haben. Nun aber lasse sich ersteres bis auf einige Stunden,

von seinem ganzen Leben behaupten; Luc. 2, 52. Matth. 17, 2. Luc. 10, 21. daher müsse das letztere auch eingestanden werden. Hierauf aber antworten wir: Daß Jesus allezeit, auch da, als er sich in dem tiefsten Leiden befand, der Sohn geblieben sey, an dem der Vater in sofern einen Wohlgefallen hatte, daß er seinen Willen gern that, und seinen großen Rath von unsrer Seligkeit herrlich hinansführte. Und denn noch konnte es nicht anders seyn, als daß er, in sofern er unser Stellvertreter war, den Fluch des Gesetzes fühlte, und den Kelch des Jorns austrank, das ist, die Strafen, die wir verdient hatten, über sich ergehen ließ. Beides kann und muß beyammen stehen, weil man sonst sagen müßte, der Sohn Gottes sey darum vor dem Vater ein Greuel und Scheusal gewesen, weil er ihm gehorsam war. bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. Man wird ja wohl den Unterschied einsehen, daß man Jesum betrachten könne einmal wer er an und für sich war. Wir sollten und mußten einen Hohenpriester haben, der da wäre heilig, unschuldig, und unbesiegt, und von den Sündern abgesondert und höher, denn der Himmel. Ebr. 7, 26. Hernach wer er war in Ansehung des Verhältnisses gegen uns, da er freywilligt an unsere Stelle vor das göttliche Gericht trat, und die Sünden der ganzen Welt auf sich werfen ließ, damit er uns wieder an seine Stelle setzen, und der Kindschaft theilhaftig machen könne. Uebrigens wird Gegentheile nie dardun, daß es wider das Versöhnende anstoße, daß die Leiden unsers Versöhnens mit den herrlichsten Tröstungen vermischet gewesen sind. Diese zeugen vielmehr, daß Gott nicht straffüchtig, und seine Gerechtigkeit das Temperament der Güte nach den Regeln der Weisheit sey *).

*) Man lese WITSIVM *oecon. fed.* I. II. c. 6. p. 150. und insonderheit dessen *Miscellan.* P. II. *irenic. cap.* 3. p. 606. 199.

§. 35.

Endlich rückt man uns auch das so genannte apostolische Glaubensbekenntniß vor, als worinnen wir nicht schlecht hin bekenneten, daß Jesus gelitten; sondern mit dem Bey-
 sage, daß er unter dem Pontius Pilatus gelitten habe. Und hiermit, giebt man vor, gestünde man ein, daß nur die Leiden unter gedachten Heiden versöhnend wären. Nun könnten wir uns zwar darauf berufen, daß ehemals in dem apostolischen Glaubensbekenntnisse das passus, gelitten, nicht gestanden habe; sondern nur: Crucifixus sub Pontio Pilato *); woraus gar deutlich erhellet, daß man in eben demselben die Wollendung der Leiden Christi für alle seine Leiden gesetzt, als woran unser Glaube schon genug hätte. Allein man lasse auch das passus gleich Anfangs darinnen gestanden haben, und solches sich nur auf die letztern Leiden beziehen: so wird man doch nie so verwegend seyn können und behaupten, daß alle Leiden des Herrn in seinem ganzen Leben nur in diese kleine Periode gehörten. Gestehet man aber, daß Christus auch vorher viele Leiden gehabt habe: so brauchen wir weiter nichts hinzuzusetzen, als daß wir uns auf das Vorhergehende berufen, wo wir satzsam gezeigt haben, daß auch sie zu dem Versöhnenden gehören, und ihr völliges Ziel am Kreuze erreicht haben.

*) RYFFINVS in *symb. Cassian. de incarnat. dom.* ita habet: Crucifixus sub Pontio Pilato et sepultus. S. AVGVSTINVS *de fide et symb. l. I. c. 14.* Credimus in eum, qui sub Pontio Pilato crucifixus et sepultus est. etc. etc. conf. IOA. PEARSONII, *episcopi Cestriensis, expositio symboli apostolici.* p. m. 223. 19. Warum eigentlich das passus eingerückt sey, davon siehe PETRIKINGII *hist. symb. apostol.* p. m. 139. edit. Basil. 1750. 8.

§. 36.

Wir schmeicheln uns nun, unserm Vorhaben eine hinreichende Gnüge geleistet und bewiesen zu haben, daß man

46 Von dem Versöhnenden in dem Leben Jesu.

Jesum allenthalben in seinen Leben und Leiden, als den Versöhnner des menschlichen Geschlechtes zu betrachten habe. Wohl allen! die in die selige Ordnung treten, daß sie seines Verdienstes auch wirklich theilhaftig werden; wohl allen! die der apostolischen Ermahnung Raum geben: So bitten wir nun an Christus Statt, laßt euch versöhnen mit Gott. 2 Kor. 5, 20. Was heißt das aber anders, als dem Willen Jesu, unsers Seelenfreundes, nachkommen? Thut Buße und glaubet an das Evangelium. Marc. 1, 15.

G. A. D. E.





























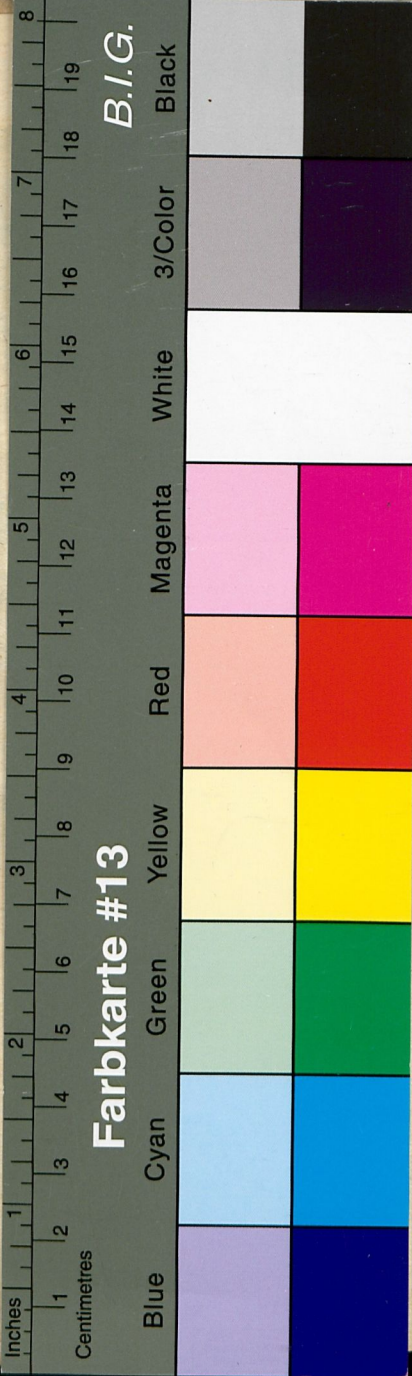


38 $\frac{11}{1,9}$

12500772

187.





B.I.G.

Farbkarte #13

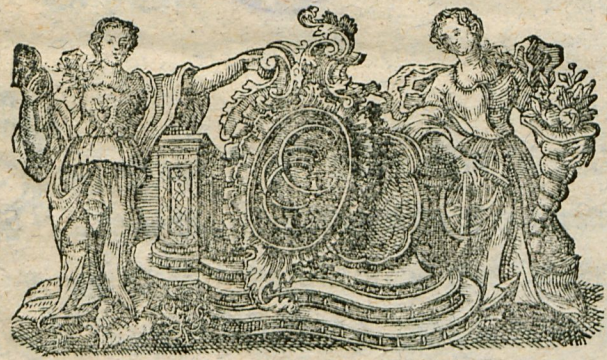
Das Versöhnende in dem ganzen Leben Jesu

hier auf Erden

erweist

Johann Achatus Felix Bielke,

der heil. Schrift D. und Professor an dem akademischen
Gymnasio zu Stettin, berufener Archidiaconus an der Marien-
und Kathedralekirche daselbst,
der Königl. Königsbergischen, Greifswaldischen und Herzogl.
Senaisschen deutschen Gesellschaften Mitglied.



Frankfurt und Leipzig,
1760.